

Feierliche Einweihung des Hansakollegs  
=====

Das schloßartige Wohnhaus des ehemaligen Wellingsbütteler Rittergutes, hinter dem Torhaus gelegen, steht seit einigem unter Denkmalschutz, vornehmlich wohl seiner schön geschwungenen Treppe und klassizistischen Stukkaturen halber. Das bislang notdürftig in Rissen untergebrachte "Hansakolleg" hierher zu verlegen, in eine elitische Atmosphäre und Umgebung sozusagen, entsprach sicherlich dem klugen Vorbedacht der hanseatisch-schleswigholsteinischen Kulturbehörden. Die Einsicht, daß kein Volk ohne Elite zu existieren vermag, ließ den Wunsch nach einer außergewöhnlichen Förderung der Auserlesenheit in außergewöhnlichem Rahmen entstehen; daher vermutlich die Wahl des alten, distanziert in nobler Abgeschlossenheit situierten Herrenhauses - wobei das Wort "Herr" diesmal freilich eine ganz andere Auslegung erfährt.

Hier werden jeweils 75 Alumnaten auf die gymnasiale Reifeprüfung samt anschließendem Universitätsstudium und die (dem überdurchschnittlich begabten Nachwuchs zustehende) Wirkungsmöglichkeit in Spitzenpositionen vorbereitet. Allerdings setzt dies schon eine gewisse Bewährung voraus. Die Auswahl der Anwärter konzentriert sich wesentlich auf junge Leute zwischen 20 und 30, die eine abgeschlossene Berufsausbildung bereits hinter sich haben und in eben diesem Beruf so Hervorragendes leisteten, daß ihre Begabung die Enge der Spezialisierung sprengt; nicht zuletzt aber auch ihr Bildungswille und ihre Bildungsfähigkeit der höchsten Förderung wert erscheint. Da sie alle vorher keine Gelegenheit hatten, eine höhere Schule zu besuchen, spielt also wohl das soziale Element eine ganz besondere Rolle in der Grundsatzidee des Hansakollegs. Die möglicherweise - sehr zu unrecht - durch Herkunft und Milieu an der freien, auch gesellschaftlichen Entfaltung ihrer Persönlichkeit behinderten Begabungen mit dem Lebensstil alter Tradition vertraut zu machen, ihr Selbstbewußtsein, die Sicherheit des Auftretens, die souveräne Gelassenheit des Umgangs auch in patrizischen Zirkeln zu fördern, ohne doch dem Fehler der Nachahmung zu verfallen, gehört, wie man uns sagte, zu einem der Erziehungsprinzipien dieses auf innere wie äußere Noblesse ausgerichteten Internats der Auserwählten. Es unterscheidet sich vom "Abendgymnasium", das ja ebenfalls die Nachholung des Abiturs ermöglicht, schon allein dadurch, daß die Schüler - wohl nach dem Beispiel englischer Colleges - im Schulhaus wohnen, dort auch beköstigt werden und kein Schulgeld zu entrichten brauchen. Darüber hinaus indessen erfolgt keine wirtschaftliche Subvention der Einzelnen. Da ein Nebenerwerb der Grundstruktur des Schulungssystems abträglich sein würde, entfällt also auch das so-

nannte Werkstudententum. Mithin keine ganz leichten 3 Jahre (die das Internat verlangt), namentlich für die schon verheirateten Kollegiaten. Das Hansakolleg besteht jedoch darauf, um seinen Einfluß auf die Heranbildung der Eliteschüler, auch und gerade in bezug auf die Lösung von konkurrierenden Behinderungen, umfassend zu gestalten. Es muß dies wohl auch so sein, da natürlich sowohl die allgemeinen Kenntnisse der noch so sehr Begabten starke Lücken aufweisen, als auch der unentwegte persönliche Kontakt zwischen Lehrern und Schülern, auch in den Intervallen von Unterricht zu Unterricht, dem Geist des Ortes zu dienen vermag. ("Spiritus loci" würden die Kollegtutoren sagen.)

Das Hansakolleg ist, wie gesagt, ein Gemeinschaftswerk Hamburgs, Bremens und Schleswigholsteins, welche Länder auch gemeinsam die Kosten von Unterricht, Unterbringung und Beköstigung der Alumnaten tragen, während Hamburg darüber hinaus das in seinem Besitz befindliche Gebäude zur Verfügung stellte und auch für dessen bauliche Betreuung aufkommt. Es wurde mit einem Kostenaufwand von 1 Million DMark wiederhergestellt, nachdem es in der Kriegs- und Nachkriegszeit zur Kasernierung, Lebensmittelkartenausgabe und Flüchtlingsunterkunft verwendet worden war. (In den kalten Wintern wurden kostbare Wandtäfelungen einfach abgerissen und verheizt.) Nun ist das kultivierte Haus also renoviert, "ein neues Leben blüht aus den Ruinen".

Die kulturell Verantwortlichen im norddeutschen Raum haben bei der Schaffung dieser (an altüberkommene, mittlerweile leider dahingegangene Internate wie etwa "Schulpforta" erinnernden) Bildungsmöglichkeiten offenbar die "Wiederentdeckung der geistigen Persönlichkeit" vor Augen gehabt, die ja heutzutage, sowohl im öffentlichen wie privaten Leben, so erschreckend ins Hintertreffen geraten ist. Man plant anscheinend die Renaissance alter, hanseatisch-humanistischer Ideale; ein dankenswertes Beginnen angesichts der wissenschaftlichen wie musischen Verflachung unserer Epoche.

So wird innerhalb wie außerhalb des Unterrichts das musische Element besonders gepflegt - man denkt nicht etwa nur an kommende Politiker und leitende Verwaltungsmänner. Das Gelehrtentum und die schönen Künste figurieren sogar weit oberhalb der Volkstribunalen, bzw. bürokratischen Chancen; obwohl eine fundiertere, nicht nur phraseologische Bildung auch der zukünftigen Staats- oder Parteiendiener doch wohl wünschenswert wäre. Das auf die Leibesübung total verzichtet wurde, mag Bedenken wecken. Die ständige Konzentration unter so außergewöhnlichen Umständen angestrebte Abiturium mit nachfolgendem Hochschulbesuch macht diesen Verzicht aber wohl unerläßlich. Also keineswegs (wie man vielleicht annehmen könnte) eine völlige Absage an die dem Geist derzeit vielfach so ganz und gar entgegengesetzte Leidenschaft des Korporalen.

Im laufenden Semester gehören dem Kolleg 30 Hamburger, 23 Schleswigholsteiner, 12 Bremer Schüler an. Für die auf April 1965 anberaumte nächste Ausleseprüfung haben sich bereits 90 weitere Wagemutige gemeldet. Schlußtermin der Meldung ist der 1.12.1964; wobei anzumerken, daß vorerst jeweils nur ein Bruchteil der Aspiranten akzeptiert werden kann, sowohl der räumlichen Klausur, als auch der hohen Anforderung an Intellekt und Charakter halber - hier hilft keinerlei Protektion und keine Vetternwirtschaft; endlich einmal, Gottseidank!

Beim festlichen Empfang der geladenen Gäste, an dem auch führende Persönlichkeiten der Hansestadt teilnahmen, sprachen der Schulsenator Drexelius und der Schleswigholsteinische Kultusminister V. Heydebreck. Sie betonten noch einmal, wie schon angedeutet, den eigentlichen Sinn dieser weit in die Zukunft weisenden Förderung des elitären Nachwuchses; geeignet, dermaleinst die längst fällige Wandlung unseres Bildungs panoramas durchzusetzen.

Anschließend hatte man Gelegenheit, auch die Wohn-, Schlaf- und Aufenthaltsräume der Alumnaten zu besichtigen. Leider entsprach deren Ausstattung nicht gerade der Vorstellung, die wir uns vom mobiliaren Milieu eines doch wohl auf klassisch-spartanischen Vorbildern beruhenden Internatsgymnasiums gemacht hatten. Gehören "Couchtische" und "Clubessel" landläufiger Fertigung tatsächlich und unentbehrlich zur auserwählten Atmosphäre? Wer diese Ausstattung entworfen oder bestellt hat - mutmaßlich ein zentrales Inventarbeschaffungsamt - sollte einmal die Möblierung der Kollegehäuser von Eton, Oxford, Cambridge zum Vergleich heranziehen. Couchtisch und Clubessel machen den Gentleman nicht. Hier scheint noch eine etwas bourgeoise Auffassung von Lebensstil und Mobilität obzuwalten. Möge man dieser Schönheits- (und nicht nur Schönheits-) Fehler eingedenk sein, wenn in absehbarer Zeit, wie schon jetzt geplant, weitere Internatsräume angeschlossen werden.